

Nationale Industriestrategie 2030

Initiative zur Stärkung der Industrie ist zu begrüßen, das Papier kann aber nur als Ausgangspunkt für eine intensive Diskussion verstanden werden

Die Initiative des Bundeswirtschaftsministers ist als Bekenntnis zu einer starken Industrie zu begrüßen. Angesichts des globalen Umfelds ist eine Industriestrategie grundsätzlich sinnvoll. Ein Fundament hierfür liefert das Papier aber noch nicht. Es kann nur als Einstieg in eine intensive Diskussion angesehen werden – über die Strategie an sich sowie über die Kriterien, die ein staatliches Eingreifen in das Marktgeschehen im Ausnahmefall rechtfertigen. Erster Schritt muss eine fundierte Analyse sein.

1.1 Ausgangslage und Zielsetzungen

Das Papier des Wirtschaftsministers beschreibt Ausgangslage und Herausforderungen weitgehend korrekt. Angesichts einer zunehmenden Globalisierung, eines großen und beschleunigten technologischen und innovativen Fortschritts sowie vermehrter protektionistischer Tendenzen läuft die deutsche Industrie Gefahr, an Wettbewerbsfähigkeit und Weltmarktanteilen zu verlieren. In den genannten Feldern Telekommunikationstechnologie, Kohlefaserwerkstoffe, Plattform-Ökonomie, Künstliche Intelligenz (KI), Batteriezellenfertigung und Biotechnologie spielt Deutschland in der Tat nicht die herausragende Rolle im Weltmarkt.

Vor diesem Hintergrund setzt sich das Bundeswirtschaftsministerium sinnvolle Ziele: industrielle und technologische Souveränität, industrieller Wertschöpfungsanteil von 25 Prozent bis zum Jahr 2020, Erhalt geschlossener Wertschöpfungsketten im Inland, Stärkung des industriellen Mittelstands sowie nationale und europäische „Champions“.

1.2 Ordnungspolitische Grundsätze

Das Papier betont zu Recht die Einhaltung der Grundprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft, wonach ein unmittelbares staatliches Eingreifen in das Marktgeschehen nur in absoluten Ausnahmefällen erfolgen kann. Die Industriestrategie soll hierfür Kriterien definieren. Dies muss intensiv diskutiert werden, ebenso wie die Definition der Schlüsseltechnologien. Denn unbestritten gilt, dass der Staat nicht der bessere Unternehmer ist. Zudem fehlt eine Analyse, warum Deutschland bei bestimmten Technologien den Anschluss verpasst hat. Ohne eine solche Analyse kann aber nicht beurteilt werden, ob ein direktes staatliches Eingreifen notwendig ist oder ob nicht eine Verbesserung der Rahmenbedingungen ausreicht.

Zu begrüßen ist das klare Bekenntnis zu freien und offenen Märkten. Der zunehmende Protektionismus in vielen Ländern verzerrt den Wettbewerb und stellt ein ernsthaftes Problem für die deutsche Industrie dar. Es wäre aber falsch, ebenfalls mit Protektionismus zu reagieren. Die Untersagung ausländischer Unternehmensübernahmen ist in besonderen Einzelfällen akzeptabel. Staatliche Beteiligungen sind aber nicht der geeignete Weg.

1.3 Konkrete Kritikpunkte

Das Papier stellt einen Rahmen für notwendige Analysen, Zielbestimmungen und Festlegung von Kriterien dar. Das Fundament einer echten Industriestrategie fehlt aber noch.

- Das Papier ist oft zu wenig auf die Industrie fokussiert. So wird beispielsweise das Thema KI global behandelt, ohne in Bezug auf industrielle Anwendungen gestellt zu werden. Auch im Diskurs der Plattformökonomie stehen nicht Industrieplattformen im Fokus, sondern die Entwicklung einer Konsumentenplattform.
- Die Auswahl der industriellen Stärken Deutschlands deckt sich zwar zum großen Teil mit unseren Einschätzungen, wirkt aber dennoch eher willkürlich und unvollständig; so fehlt die Robotik. Eine solche Auswahl muss durch eine umfassende Analyse an Hand transparenter Parameter erfolgen.
- Obwohl sich das Papier nur als Diskussionsgrundlage versteht, werden konkrete Technologiefelder, Maßnahmen und sogar Unternehmen benannt, die in den Fokus einer Industriepolitik genommen werden sollen.
- Bei der Beschreibung der großen Herausforderungen fehlen die Nachhaltigkeitsziele und insbesondere die Klimapolitik. Alle Ansätze zur Erreichung der Klimaziele haben aber massive Auswirkungen auf die Industrie und gefährden ihre Wettbewerbsfähigkeit. Eine nationale Industriestrategie muss diesen Aspekt beinhalten.
- Ebenso sollte die Einstellung der Bevölkerung zu Industrie, Technologie und insbesondere Wachstum in der Strategie berücksichtigt werden. Die diesbezügliche Skepsis in Deutschland, die z.B. in den USA und China weit weniger ausgeprägt ist, kann Innovationen bremsen.
- Das Schlagwort vom „KI-Airbus“ bleibt inhaltsleer. Es fehlt eine entsprechende Vision mit einem praktischen Anwendungsbezug.
- Die Bewertung und Förderung von Übernahmen, Kooperationen und Fusionen darf nicht nur anhand der Größe erfolgen, sondern muss auch die Vernetzung von Start-Ups und etablierten Unternehmen berücksichtigen.

Ansprechpartner

Christine Völzow

Geschäftsführerin Wirtschaftspolitik

Telefon 089-551 78-251
christine.voelzow@vbw-bayern.de

Volker Leinweber

Leiter Volkswirtschaft

Telefon 089-551 78-133
volker.leinweber@vbw-bayern.de